

worden; man hat gebaut in der Weise, wie ich es vorschlage, und die Erfahrung hat für die Erspriechlichkeit der Unternehmungen gesprochen. Hier verweise ich besonders auf Frankfurt a. M. und Basel, Orte, welche sich eben deshalb eines guten turnerischen Rufes erfreuen und deren Schulmänner einmüthig den Augenblick loben, wo man in der gedachten Weise Hand an's Werk gelegt hat. Blickt man nun auswärts in so manchem Stücke auf unsere Schulinrichtungen als vorbildliche herüber, so wird Leipzig auch hier nicht zurückbleiben wollen.

Selbstverständlich ist es nicht meine Meinung, sämtliche Schüler aus der großen Turnhalle in Sonderanstalten zu verweisen. Noch immer bleiben ihr auch nach der Entfernung der Districtsbürgerschulen, und wenn ich einzelne, schon seit langer Zeit neben diesen turnende Privatschulen ganz unberücksichtigt lasse, fünf und dreißig Classen öffentlicher Schulen (der 2 Gymnasien, der Realschule, der I. Bürgerschule, der Freischule), genug, um die Tageszeit von 10 bis 12 Uhr Morgens und 4 bis 6 Uhr Nachmittags, bei 2 maligem Unterricht in der Woche, schon vollständig zu besetzen, so lange der Unterricht nicht vor dem 10. Lebensjahre beginnt und das weibliche Geschlecht so gut wie ganz von der Wohlthat desselben ausgeschlossen bleibt. Warum kann aber der Turnunterricht bei der I. Bürgerschule, wo das Bedürfnis sich nachweisen läßt, nicht mit dem 9. Lebensjahre beginnen? Und könnte doch auch in der anderen Beziehung durch eine Meinungsäußerung der Stadtverordneten einmal ein Anstoß gegeben werden; insofern man denjenigen Schulen, an welchen oder für welche sich Lehrer des Mädchenturnens finden, nur gestatten wollte, versuchsweise damit vorzugehen. Sowohl die vierte wie die fünfte Bürgerschule befinden sich in diesem Falle; ich bin überzeugt, daß man auf dem eingeschlagenen Wege nicht wieder umkehren würde &c."

Hiermit verband Herr Dr. Schildbach den Wunsch, daß auch die Mädchenklassen an den Wohlthaten des Turnens partizipiren möchten. Er beantragte:

den Rath zu ersuchen, auch für die Mädchenschulen das Turnen, wenn auch zunächst nicht obligatorisch, einzuführen, sobald dafür in der Turnhalle oder sonst geeigneter Raum und entsprechende Zeit gewonnen werden könne.

Der Antrag ward unterstützt.

Herr Bassenge hielt eine Verwilligung für Beschaffung von Turngeräthen für die II. und III. Bürgerschule so lange nicht für gerechtfertigt, als es diesen Schulen an geeigneten Räumen zur Aufstellung der Geräthe fehle.

Er beantragte:

- a) das Postulat für die II. und III. Bürgerschule zur Zeit abzulehnen, und
- b) den Rath zu ersuchen, mit größter Beschleunigung geeignete Turnplätze und Turnhäuser für die II. und III. Bürgerschule zu beschaffen und dem Collegium hierüber die nöthigen Vorlagen zugehen zu lassen.

Auch dieser Antrag ward unterstützt.

Dem zweiten Theile desselben sub b. schloß sich Hr. Dr. Schildbach mit der Berichtigung an, daß auch für die V. Bürgerschule die nöthigen Turnräume nicht erbaut, sondern erst durch Verwendung einiger unbenutzter Classenzimmer später geschaffen worden. Im Uebrigen fand er es unbedenklich, die Verwilligung bezüglich der II. und III. Bürgerschule schon jetzt auszusprechen.

Darauf wurden die für die V. Bürgerschule postulirten 300 fl einstimmig, die für die II. und III. Bürgerschule postulirten Beträge von je 300 fl gegen 2 Stimmen verwilligt, die vom Ausschusse dazu ausgesprochene Voraussetzung dabei einstimmig angenommen. Dadurch erachtete man den zweiten Theil des Bassengeschen Antrags für erledigt. Der Schildbach'sche Antrag fand einstimmige Annahme.

4.

Einige Umgestaltungen in der Lectioertheilung bei der Realschule u. s. w.

Nach Antrag des Ausschusses trat das Collegium den Beschlüssen des Rathes hierüber allenthalben bei.

(Schluß folgt.)

Schonung unserer Anlagen!

Es wird mir schwer, die Feder zu ergreifen, um Etwas öffentlich zur Sprache zu bringen, was dem guten Rufe unserer Bevölkerung nicht gerade förderlich sein kann; allein die Hoffnung, durch offenes und klares Hervorheben eines Uebelstandes am sichersten zur Beseitigung desselben beitragen zu können, läßt mich alle andern Rücksichten bei Seite setzen.

Und so sei denn rund heraus gesagt: unsere Promenaden, diese herrlichen, jeden Naturfreund mit Stolz und Freude erfüllenden Anlagen, werden vielfach mit wahrhaft barbarischer Rücksichtslosigkeit behandelt. Es giebt Menschen, welche Alles, was nicht wand-, hand-, niet- und nagelfest ist, ohne Weiteres als gute Preise betrachten, und Menschen dieser Gesinnung scheuen sich nicht, die zum Schmucke der Stadt und zur stillen

Freude ihrer Bewohner geschaffenen und gepflegten Anlagen als ein herrenloses Gut zu betrachten und zu plündern. Es giebt aber auch eine Sorte Menschen, die uns noch weit tiefer als die vorerwähnte zu stehen scheint, und zu ihr gehören Diejenigen, welche in wahrhaft entsetzlicher Herzensrothheit Alles zerstören und vernichten müssen, woran Andere im reinen und stillen Genuße sich laben und erquiden, und solcher Menschen Hände sind es, welche die herrlichen Gebilde der Natur wie die anmuthigen Schöpfungen der Kunst zerstören, bloß um durch diese Zerstörung ihren Nebenmenschen Schmerz, der eigenen Gemeinheit aber eine Wollust zu bereiten. Vielleicht auch möchte noch ein besonderer Bruchtheil unserer Bewohnerschaft zu erwähnen sein, welcher jugendliche Persönlichkeiten in seiner Mitte zählt, die mitunter — in bedenklicher Verkennung ihres Berufs und unserer ganzen Zeitrichtung, jedenfalls aber in dunklem Drange nach Verübung argwöhnlich wigiger oder humoristischer Thaten — selbst die Blumen und Sträucher der städtischen Anlagen für passende Objecte solches abgeschmackten Thatendranges erachten.

Wie dem nun sei: — so viel steht fest, daß das, was seit alten Zeiten von Seiten jedes Bewohners unserer Stadt als eine Ehrensache betrachtet wurde, die Schonung unserer Anlagen, gerade gegenwärtig, wo dieselben sich so herrlich entfalten, in bedenklicher Weise mißachtet wird. Dieser für jeden Leipziger gewiß hart klingende Vorwurf wird natürlich nicht der weitaus überwiegenden Mehrzahl unserer Einwohnerschaft gemacht, er kann und soll vielmehr nur Die treffen, die in der Lage sind, sich von ihm getroffen zu fühlen; dagegen aber wäre es, glaube ich, an der Zeit, energische Maßregeln vorzuschlagen, um unsere schönen Anlagen gegen fernere Schenklichkeiten zu schützen. Daß die rohen Verwüstungen der Blumenbeete vorzugsweise bei Nachtzeit geschehen, versteht sich für die Mehrzahl der Fälle von selbst. Wäre es denn nicht möglich, wenigstens eine Zeit lang die am meisten gefährdeten Partien unserer Anlagen durch besonders dazu angestellte Persönlichkeiten bewachen zu lassen? Es wäre wohl zu erwarten, daß die Erwischung eines Anlagen-Schänders auf frischer That und die natürlich daran sich knüpfende exemplarische Bestrafung des Frevlers eine heilsame Wirkung auf die Entschlüsse gleichgesinnter Subjecte ausüben würde, und damit wäre schon viel erreicht, zumal wenn öffentliche Nennung des Namens des Betreffenden sich mit der sonstigen Bestrafung verbinden ließe. Die vorgeschlagene außerordentliche Bewachung der Promenaden wäre natürlich vor Allem der Polizeibehörde zur freundlichen Berücksichtigung zu empfehlen; es wäre dadurch aber nicht ausgeschlossen, daß auch von privater Seite in aller Stille angemessene Schritte in dieser Richtung gethan würden.

Die alte und in jeder Beziehung gerechtfertigte Liebe der Bürger Leipzigs für die städtischen Promenaden ist noch nicht erkalte; wollten sich die Freunde unserer Anlagen nicht zusammen thun zu thatkräftigem Handeln, um den Gegenstand ihrer Liebe gegen schmachvolle Rohheiten zu schützen? Hoffentlich bleiben diese Zeiten nicht ohne allen Erfolg; das Tageblatt dürfte der geeignetste Platz sein, um darauf bezügl. weitere Vorschläge &c. entgegenzunehmen.

Leipziger Kunstverein.

Ausstellung im Vereinslocale.

Die Portraits von Bernhard Blochhorst in Berlin und Heinrich Hofmann in Dresden bleiben diese Woche ausgestellt; neu eingekauft wurde ein durch den Stich vielfach bekanntes Delbild: „Landleute auf dem Felde vom Gewitter überrascht“, von Prof. Jacob Becker in Frankfurt a. M. (gemalt in Düsseldorf 1840). — Ein schweres Gewitter zieht über eine weite Landschaft voll reifer Fruchtfelder herauf und hat das Dorf des Hintergrundes schon in Dunkel eingehüllt, während glänzendes Sonnenlicht die Gruppen des Borgrundes beleuchtet; Männer, Frauen und Kinder (in Tracht des Westerwaldes zwischen Frankfurt und Coblenz) werden in der Erntearbeit aufgeschreckt und erblicken bestürzt ein im Dorf ausgegangenes Feuer. — Das Bild fand bei seiner ersten Ausstellung außerordentlichen Beifall und wurde von Steinfand für den Düsseldorfer Kunstverein, der es gekauft hatte, gestochen; der Künstler wiederholte es später für den König Ludwig von Bayern und für das Städel'sche Institut in Frankfurt. — Das hier ausgestellte erste Exemplar ist durch den Tod seines Besitzers veräußert worden. — Becker ist 1811 in Worms geboren, ein Schüler von Schadow in Düsseldorf und lebt als Lehrer am Städel'schen Institut in Frankfurt o. M.

Die ausgestellten Serien I, II, III u. VIII der zur diesjährigen Verloosung bestimmten Kunstblätter werden nächsten Sonntag gegen die Serien IV—VII umgewechselt.

Steinkohlenwerk Himmelsfürst betreffend.

Allen denjenigen Herren Actionairen des Steinkohlenbauvereins zu Niederplanitz und Bordenuebbüfel, welche an der Theilnahme

bei der an
der resp.
bert waren
der Berh
Inhal
folle hatt
28 Action
Eröffn
Dbligsch
Sachstand
D
Steink
beschlie
1)
2)
Steink
3)
recht
tigen
ihres
a
Berre
b.
rechtl
c.
Forda
ausf
d
digu
betra
e
hebur
f
Beh
wert
g
herig
und
theil
ihre
Sto
nach
der
welch
Zufa

einfi
den

für
son
rich
we
zett

al
tig
st
st

fo

de

Fr

b

je

n

d

e

e

e

e